

Anpassungsstrategien russischer WissenschaftlerInnen unter den Bedingungen des modernen Autoritarismus: Dynamik 2022–2024

1. Einleitung

Unmittelbar nach der Invasion der Ukraine wurden die russischen Universitäten einem intensiven staatlichen Kontrollregime unterworfen und entwickelten sich zu einer zentralen Kampfzone für die Sicherung der politischen Loyalität von WissenschaftlerInnen und Studierenden gleichermaßen. In dieser Phase etablierten sich weit verbreitete Praktiken, darunter die Verfolgung abweichender WissenschaftlerInnen, zunehmende Restriktionen wissenschaftlicher Publikationen und des öffentlichen Diskurses sowie institutionelle Loyalitätsprogramme. Bemerkenswerte Beispiele hierfür sind der »Appell des Russischen Rektorenverbandes«¹ zur Unterstützung der Invasion sowie koordinierte Unterschriftensammlungen in Fakultäten und Instituten, die die »militärische Spezialoperation« befürworteten. Um den staatlichen Einfluss weiter zu verstärken, wurde seit September 2023 landesweit ein politisierter akademischer Kurs mit dem Titel »Grundlagen russischer Staatlichkeit« eingeführt.² Die internationale Isolation der russischen Wissenschaft, insbesondere infolge des formellen Ausschlusses Russlands aus dem Bologna-Prozess im April 2022 und des Zusammenbruchs der Kooperation mit westlichen Institutionen, hat diesen Druck zusätzlich verstärkt.³

In diesem Beitrag geht es mir um die Frage, wie sich WissenschaftlerInnen an die Arbeit unter solchen Bedingungen eines erhöhten politischen Drucks und struktureller Risiken anpassen. Forschende, die sich mit der russischen Hochschulbildung beschäftigen, dokumentierten die zunehmende Relevanz und Umsetzung von Strategien wie der Aufrechterhaltung multipler Identitäten, der Teilhabe an informellen beziehungsweise para-akademischen Gemeinschaften, der Selbstzensur sowie der bewussten Vermeidung politisch sensibler Themen.⁴ Weniger Beachtung fanden hingegen

1 *Russian rectors' union echoes Kremlin propaganda on Ukraine* (2022). <https://www.timeshighereducation.com/news/russian-rectors-union-echoes-kremlin-propaganda-ukraine>. Original (russ.): <https://tsr-online.ru/news/2022/3/4/obrashenie-rossijskogo-soyuza-rectorov/> (Zugriff vom 27.03.2026).

2 Kortukov; Waller 2024, Yatluk; Khukalenko 2025.

3 van Noorden 2023.

4 Potapova 2022, Torkanovsky 2024, Matveev; Roshchin 2024, Yatluk; Khukalenko 2025.

andere potenzielle Anpassungsformen und -mechanismen – darunter die politische Indoktrination unter WissenschaftlerInnen, die Entwicklung politischer Konformität, die Rationalisierung autoritärer Politiken sowie die aktive Mitwirkung an politisierten institutionellen Praktiken. Angesichts des langanhaltenden Feldzugs und der dadurch ausgelösten umfassenden Verschiebung staatlicher Politik stellt sich außerdem die wesentliche Frage, welche professionellen Überlebensstrategien und politischen Einstellungen sich AkademikerInnen unter solch repressiven Bedingungen aneigneten. Das Ziel der vorliegenden Untersuchung ist es daher, die Anpassungs- und Überlebensstrategien russischer WissenschaftlerInnen sowie die Veränderung der Auswahl dieser Strategien in den vergangenen Jahren des Krieges gegen die Ukraine (2022–2024) systematisch zu analysieren.

Die Studie beruht auf einem *qualitativen Forschungsdesign*, das einen narrativen Zugang mittels halbstrukturierter Interviews verfolgt. Diese Methodik ermöglicht eine vertiefte Exploration der gelebten Erfahrungen und individuellen Perspektiven von WissenschaftlerInnen, die unter den gegenwärtigen Zwängen der russischen Universitäten tätig sind. Das empirische Material umfasst 30 narrative Interviews mit 15 WissenschaftlerInnen, die in 2 Erhebungswellen zwischen Winter 2022 und Frühjahr 2023 beziehungsweise im Sommer 2024 durchgeführt wurden.

Vorliegende Untersuchung will einen Beitrag zur wissenschaftlichen Debatte über die Anpassungsstrategien russischer AkademikerInnen an langanhaltende Bedingungen von Unfreiheit und politischem Druck leisten und soll damit die umfassendere Diskussion zur gesellschaftlichen Anpassung Russlands an Krieg und Autoritarismus ergänzen.

Der Text ist dabei wie folgt gegliedert: Zunächst skizziere ich den theoretischen Rahmen zur Analyse der Anpassungsstrategien von WissenschaftlerInnen unter den Bedingungen von Unfreiheit und Politisierung an Universitäten. Darauf folgt die Beschreibung der Forschungsmethodik, und im Anschluss werden die Ergebnisse präsentiert. Der Artikel schließt mit einer Diskussion dieser Befunde und einem zusammenfassenden Fazit.

2. Anpassungsstrategien von WissenschaftlerInnen unter politischem Druck

Vor dem Hintergrund von Autoritarismus, Einschränkungen individueller und akademischer Freiheiten, politischem Druck sowie drohender Repression haben WissenschaftlerInnen in Russland eine Reihe von Strategien entwickelt, die auf professionelles Überleben und widerständiges Verhalten abzielen. Diese Strategien variieren hinsichtlich ihres Grades an Politisierung und ihres Widerstandspotenzials, lassen sich jedoch in verschiedenen natio-

nalen Kontexten beobachten, in denen die akademische Freiheit und die institutionelle Autonomie der Hochschulen untergraben werden.

Die doppelte Identität stellt eine zentrale Strategie des professionellen Überlebens und stillen Widerstands dar, die insbesondere in repressiven Kontexten Anwendung findet. WissenschaftlerInnen, die diesem Modus folgen, demonstrieren nach außen hin loyales Verhalten, bewahren jedoch im Inneren ihre kritische Haltung und die Ablehnung dominanter ideologischer Narrative. Dazu zählen ein zurückhaltendes institutionelles Auftreten, vorsichtige öffentliche Kommunikation, die subtile Verteidigung akademischer Werte, diskrete Formen des Dissenses sowie die Förderung kritischen Denkens unter Studierenden.⁵ Im gegenwärtigen Russland stellt die doppelte Identität häufig die einzige praktikable Form des Widerstands innerhalb universitärer Strukturen dar. Zeitgenössische Ausprägungen doppelter Identität manifestieren sich unter anderem im Einsatz rhetorischer Mittel wie Ironie, Allegorien, Metaphern und Anspielungen sowie in der bewussten Förderung reflexiver Diskussionen im Lehrkontext.⁶

Die Logik dieser Praxis weist dabei deutliche Parallelen zu Alexei Yurchaks Analyse des späten Sowjetsystems auf. Yurchak beschreibt darin eine Form der ideologischen Reproduktion, in der AkteurInnen die Regeln für offizielle Diskurse und Praktiken routiniert erfüllen, ohne deren Inhalte als bindend oder glaubwürdig zu internalisieren.⁷ Diese formale Loyalität ermöglichte es, innerhalb eines repressiven, zugleich jedoch strukturell stabilen Systems professionelle und soziale Handlungsspielräume zu bewahren. Im Rahmen meiner Studie ist dieser Ansatz jedoch nur eingeschränkt übertragbar: Während Yurchak von einem Zustand relativer Systemstabilität ausgeht, sind WissenschaftlerInnen im gegenwärtigen Russland mit einer Situation permanenter politischer Eskalation, wachsender Repressionsrisiken und institutioneller Unsicherheit konfrontiert. Vor diesem Hintergrund stellt sich somit die Frage, inwieweit diese Strategie unter den gegenwärtigen russischen Bedingungen noch wirksam ist und welche Auswirkungen sie auf die Mechanismen der Internalisierung von Loyalität hat.

Selbstzensur, wenngleich weniger widerständig orientiert, hat sich zu einer essenziellen Überlebensstrategie entwickelt. Sie umfasst die bewusste Vermeidung politisch sensibler Themen in Forschung und Lehre sowie im öffentlichen Diskurs, um potenzielle politische, institutionelle oder reputationsbezogene Risiken zu minimieren.⁸ Infolge verschärfter Repressionen wenden sich zahlreiche russische WissenschaftlerInnen der sogenannten

5 Connelly; Grüttner 2005, Baser et al. 2017, Oleksiyenko 2021, Petrov et al. 2023.

6 Potapova 2022, Yatluk; Khukalenko 2025.

7 Yurchak 2006.

8 Said 1994, Connelly; Grüttner 2005, Sharshenova 2024.

»reinen Wissenschaft« zu, um sich gegenüber externen Zwängen abzugrenzen und zugleich ihre berufliche Identität zu wahren.⁹

Doppelte Identität und Selbstzensur weisen strukturelle Gemeinsamkeiten auf: Beide beruhen auf äußerer Konformität bei innerer Distanzierung. Unter Bedingungen dauerhaft erhöhten Drucks kann sich diese *äußere Konformität* jedoch schrittweise in *innere Konformität* transformieren – ein Prozess, in dem Individuen nicht nur öffentlich zustimmen, sondern zunehmend die ursprünglich abgelehnten ideologischen Konzepte internalisieren. Der psychologische Mechanismus der Rationalisierung spielt in dieser Dynamik eine zentrale Rolle.¹⁰

Rationalisierung fungiert als kognitiver Schutzmechanismus, durch den Individuen Verhaltensweisen rechtfertigen, die ihren inneren Überzeugungen widersprechen, um kognitive Dissonanzen zu reduzieren. Wiederholte Rechtfertigung kann langfristig zur Verinnerlichung vormals abgelehnter Überzeugungen führen und oberflächliche Zustimmung in genuine ideologische Identifikation überführen.¹¹ Auf diese Weise kann sich die zunächst nur deklarierte Loyalität schrittweise in authentische Akzeptanz der ideologischen Grundlagen eines autoritären Regimes wandeln. Obwohl dieses Phänomen in der Forschung zur zeitgenössischen russischen Wissenschaft bislang weitgehend unbeachtet geblieben ist, weisen zahlreiche AutorInnen, die akademisches Handeln unter autoritären Bedingungen analysieren, auf die potenzielle Gefahr einer solchen schleichenden Internalisierung ursprünglich opportunistisch übernommener Ideen hin.¹²

Eine weitere Form des Widerstands manifestiert sich in der Bildung *para-akademischer Gemeinschaften*. Diese informellen Netzwerke, häufig initiiert von WissenschaftlerInnen im Exil oder von jenen, die innerhalb autoritärer Kontexte marginalisiert wurden, dienen als Plattformen für kontinuierliche intellektuelle Arbeit jenseits staatlicher Kontrolle. Para-akademische Netzwerke operieren oftmals transnational, stützen sich auf digitale Infrastrukturen, Solidaritätsnetzwerke sowie institutionelle Partnerschaften und ermöglichen somit Räume akademischer Freiheit und kritischen Austauschs.¹³ Sie sind nicht nur für das individuelle berufliche Fortbestehen essenziell, sondern auch für die Erhaltung pluraler Wissensproduktion unter Bedingungen ideologischer Homogenisierung.

Im russischen Kontext lassen sich verschiedene Typen para-akademischer Initiativen identifizieren: (1) autorenzentrierte Plattformen, etwa Blogs und

9 Yusupova 2023, Zavadskaya; Gerber 2023.

10 Knoll 2020, Buckley 2024.

11 Mulder; van Dijk 2020, De Pieri 2023.

12 Detzen; Hoffmann 2019, Neundorf et al. 2024.

13 Wardrop; Withers 2014, Blois 2020, Axyonova et al. 2022.

Telegram-Kanäle, die von WissenschaftlerInnen im In- und Ausland betrieben werden, (2) Solidaritätsgemeinschaften, die von informellen Gruppenchats bis zu formelleren Plattformen wie *Academic Bridges* reichen, sowie (3) kollektive Bildungs- und Forschungsprojekte,¹⁴ darunter die *Freie Universität*¹⁵, und das *Independent Institute of Philosophy*.¹⁶ Es ist jedoch zu betonen, dass die meisten dieser Initiativen aktuell ausschließlich digital agieren.

Die Analyse der Reaktionen russischer WissenschaftlerInnen auf die Politisierung der Hochschullandschaft sowie auf die Herausforderungen internationaler Isolation erfordert daher eine differenzierte Betrachtung sowohl offener und verdeckter Widerstandsformen als auch jener subtileren Mechanismen, die verstärkt ideologische Anpassung und politischen Konformismus hervorbringen. Die mögliche Rationalisierung und schrittweise Akzeptanz zuvor zurückgewiesener Ideen könnten eine grundlegende Verschiebung im Feld akademischen Handelns unter autoritären Bedingungen markieren bedeuten – eine Entwicklung, die sorgfältiger wissenschaftlicher Aufmerksamkeit bedarf.

3. Forschungsmethodologie

Die vorliegende Studie basiert auf einem qualitativen Forschungsdesign, das durch die Heranziehung halbstrukturierter Interviews einen narrativen Ansatz integriert. Hauptkriterium für die Aufnahme in die Stichprobe war eine Festanstellung an einer russischen Universität. Darüber hinaus wurden fünf ergänzende Auswahlkriterien definiert:

Berufserfahrung. Die teilnehmenden WissenschaftlerInnen mussten zum Zeitpunkt des russischen Angriffs auf die Ukraine im Jahr 2022 mindestens ein volles akademisches Jahr an einer Hochschule tätig gewesen sein. Dieses Kriterium gewährleistete eine Vertrautheit mit dem universitären Umfeld vor Kriegsbeginn und ermöglichte eine reflektierte vergleichende Einschätzung institutioneller Veränderungen.

14 Torkanovsky 2024, Matveev; Roshchin 2024.

15 Free University ist ein unabhängiges Online-Bildungsprojekt, das 2020 von russischen Wissenschaftlern im Exil gegründet wurde. Es bietet Kurse in den Geistes- und Sozialwissenschaften an und fördert die akademische Freiheit, vergibt jedoch keine staatlich anerkannten Abschlüsse. <https://freeuniversity.education/?lang=en> (Zugriff vom 28.03.2026).

16 Das Independent Institute of Philosophy ist eine internationale Vereinigung von Gelehrten in Philosophie, Geistes- und Sozialwissenschaften, die 2022 von im Exil lebenden russischen Philosophen gegründet wurde. Sie fördert die freie philosophische Forschung, die kritische Analyse zeitgenössischer Probleme, Seminare, Workshops und Publikationen sowie Zusammenarbeit und Austausch unter WissenschaftlerInnen weltweit, ohne staatliche Einschränkungen. <https://independentphilosophers.com/en> (Zugriff vom 28.03.2026).

Akademische Qualifikation. Alle InterviewpartnerInnen verfügten über einen akademischen Abschluss – entweder den Grad *Kandidat der Wissenschaften* (das russische Äquivalent zur Promotion) oder den des *Doktors der Wissenschaften* (das russische Äquivalent zur Habilitation) –, der spätestens ein akademisches Jahr vor der Invasion erreicht worden war. Diese Voraussetzung stellte sicher, dass die Befragten als außerordentliche oder ordentliche ProfessorInnen tätig waren, regelmäßig Lehrveranstaltungen abhielten und sowohl Studierende als auch Promovierende betreuten.

Fachdisziplin. Um eine multidimensionale Analyseperspektive zu ermöglichen, wurden WissenschaftlerInnen aus verschiedenen Disziplinen einbezogen, darunter Sozial- und Wirtschaftswissenschaften sowie Geistes- und Naturwissenschaften.

Geographische Verteilung. Um regionale Unterschiede zu erfassen, integrierte die Stichprobe WissenschaftlerInnen sowohl aus den »Hauptstädten« Moskau und St. Petersburg als auch aus anderen Regionen beziehungsweise der sogenannten Provinz.

Politische Einstellungen zum Krieg und zum Regime. Die Teilnehmenden wurden auf Grundlage ihrer Haltung zum Russland-Ukraine-Krieg in drei klar abgegrenzte Gruppen eingeteilt: BefürworterInnen (Personen, die den politischen Kurs der Regierung und die Aggression gegen die Ukraine unterstützen), GegnerInnen (Personen, die diesen ablehnen) und Neutrale (Personen ohne klar artikulierte Position). Diese Klassifikation trug dazu bei, die Wechselwirkungen zwischen politischen Einstellungen, beruflicher Erfahrung und institutionellen Rahmenbedingungen sichtbar zu machen.

Insgesamt nahmen 15 WissenschaftlerInnen an 200 Interviewwellen mit jeweils halbstrukturierten Gesprächen teil (insgesamt also 30 Interviews). Die erste Erhebungsphase fand zwischen Winter 2022 und Frühjahr 2023 statt, die zweite im Sommer 2024. Das halbstrukturierte Interviewformat ermöglichte eine systematische Bearbeitung zentraler Themenfelder, ließ jedoch zugleich Raum für die Erkundung kontextbezogener Aspekte. Die finale Zusammensetzung der Stichprobe – inklusive disziplinärer, regionaler und politischer Differenzierung – ist im Anhang in Tabelle 1 dokumentiert. Die erhobenen Daten wurden mittels einer thematischen Kodierung analysiert, um wiederkehrende Muster, Konvergenzen und Divergenzen in den Aussagen der Befragten zu identifizieren. Eine vollständige Liste der kodierten Interviews findet sich im Anhang in Tabelle 2.

Die gewählte Forschungsmethodik unterliegt bestimmten Einschränkungen. Erstens erlaubt das qualitative Design keine statistisch generalisierbaren Aussagen über die Gesamtheit der russischen WissenschaftlerInnen. Zweitens wurden alle Interviews mit denselben InterviewpartnerInnen geführt, die über den gesamten Untersuchungszeitraum an denselben Insti-

tutionen beschäftigt waren. Ihre Strategien zur beruflichen Bewältigung können daher auch von den spezifischen Wissenschafts- und Verwaltungskulturen ihrer jeweiligen Hochschulen geprägt sein.

4. Ergebnisse

Im Inneren russischer Universitäten

Der Themenblock zur inneruniversitären Dynamik nach dem Einmarsch in die Ukraine umfasst mehrere miteinander verknüpfte Entwicklungen: die zunehmende Politisierung des Bildungsprozesses, die Institutionalisierung ideologisch motivierter (auch akademischer) Veranstaltungen sowie die damit einhergehenden Risiken politischer Repression.

Die Interviewdaten belegen, dass sich die in der ersten Erhebungswelle zunächst vereinzelt beobachteten Veränderungen zum Zeitpunkt der zweiten Welle als strukturelle Elemente der Hochschulpraxis verankert hatten. Die *Politisierung des Bildungsprozesses* stellten dabei nicht nur oppositionelle, sondern auch regimekonforme WissenschaftlerInnen fest – ein Hinweis auf den systematischen Charakter dieser Transformation. Viele sprachen in den Interviews der ersten Welle die erwartete Einführung explizit politisierter Lehrveranstaltungen an. Ein Interviewpartner äußerte in diesem Zusammenhang:

»Ich kann nicht sagen, dass es irgendwelche ideologischen Veränderungen im Lehrplan gegeben hat. Ja, es gibt Gerüchte, dass die Universitäten etwas Analoges zu den ›Gesprächen über wichtige Dinge‹¹⁷ einführen werden, aber das sollte erst im nächsten akademischen Jahr 2023–2024 sein.« (Erste Welle; IP 5)

Diese Prognose bestätigte sich: Zum 1. September 2023 wurde der verpflichtende Kurs »Grundlagen russischer Staatlichkeit« eingeführt. Derselbe Interviewpartner kommentierte die Neuerung in der zweiten Welle folgendermaßen:

»Ja, sie haben es eingeführt. Ich unterrichte es nicht selbst – und würde es nie tun, aber ich habe ein paar Kollegen, die denken, dass sie anständige Leute sind, und sie halten Vorlesungen zu den ›Grundlagen‹. Ich habe eines der Lehrbücher gelesen, die RANEPА¹⁸ veröffentlicht hat: Es ist nur Dunkelheit! So viel Unsinn und Lüge auf jeder Seite!« (Zweite Welle; IP 5)

17 ›Gespräche über Wichtiges‹ ist ein im September 2022 eingeführtes Propagandafach in der Schule.

18 Die Russische Akademie für Volkswirtschaft und Öffentlichen Dienst (RANChiGS, eng.: RANEPА) ist eine Universität, die auf die Ausbildung in sozialökonomischen und geisteswissenschaftlichen Fachrichtungen spezialisiert ist. Sie verfügt über 47 Standorte; im Bestand der Akademie befinden sich 12 Institute, 10 Bildungszentren und 65 Forschungszentren.

Ein zentrales Element dieser ideologischen Neuorientierung war die *Umdeutung der Inhalte des Geschichtsunterrichts*, insbesondere im Hinblick auf den Großen Vaterländischen Krieg. Ein Interviewpartner erklärte:

»Anscheinend ist der Krieg der Eckpfeiler und die Hauptstütze des Regimes. Dabei sind weder das Lend-Lease noch die Alliierten noch die Zeit von 1939–1941 Thema.¹⁹ Aber es gibt pseudo-historische Fiktion wie die ›Achtundzwanzig Männer Panfilows,²⁰ und ein völliges Verbot aller Versuche, irgendetwas zu überdenken oder zu analysieren.« (Erste Welle; IP 6)

InterviewpartnerInnen, die das Regime unterstützen, äußerten sich zustimmend:

»Wir hätten es schon vor langer Zeit tun sollen! Wer hat Schulbücher zur neueren Geschichte geschrieben? Deutsche und Amerikaner. Deshalb scheint es, dass die Alliierten alles getan haben und nicht die UdSSR ... Nun passt alles endlich zusammen!« (Erste Welle; IP 3)

In der zweiten Erhebungswelle war die Bezugnahme auf den Großen Vaterländischen Krieg nicht nur auf den Geschichtsunterricht beschränkt, sondern durchdrang auch andere Disziplinen wie die Sozial-, Politik- und Wirtschaftswissenschaften:

»Der Große Vaterländische Krieg ist jetzt überall. Vor ein oder zwei Jahren hat das nur die HistorikerInnen genervt, aber heute kann man kaum noch Physik unterrichten ohne das Mantra ›aber wir haben den Krieg gewonnen‹. Wenn Sie zum Beispiel einen Kurs in Politikwissenschaften belegen, vergessen Sie nicht, die brillante Führung von Josef Stalin zu erwähnen ... Beim ersten Mal war es fast körperlich schmerzhaft, das zu sagen, aber mit der Zeit gewöhnt man sich daran. Es ist wie früher: Man muss nur etwas über die Wichtigkeit der Beschlüsse des letzten Parteikongresses sagen – dann kann man den Rest seiner Sitzung frei gestalten« (Zweite Welle; IP 6)

Die ersten Monate der Invasion in der Ukraine waren geprägt von der rapiden Ausweitung ideologisch geprägter akademischer und nichtakademi-

19 »Lend-Lease« bezeichnet das 1941 von den Vereinigten Staaten eingeführte Programm zur materiellen Unterstützung der Alliierten im Zweiten Weltkrieg. Auch die Sowjetunion erhielt darüber umfangreiche Lieferungen von militärischem und zivilem Material, deren Bedeutung in der sowjetischen Nachkriegsgeschichtsschreibung lange Zeit unterschätzt wurde, heute jedoch gut dokumentiert ist.

20 Nach sowjetischen Aufzeichnungen aus der damaligen Zeit wurden die sogenannten Achtundzwanzig Männer Panfilows – Soldaten der 316. Schützendivision unter dem Kommando von General Iwan Panfilow – am 16. November 1941 im Kampf getötet, nachdem sie angeblich 18 deutsche Panzer zerstört und den feindlichen Angriff gestoppt hatten. Ihnen wurde gemeinsam der Titel »Held der Sowjetunion« verliehen. Nachkriegsuntersuchungen der sowjetischen Behörden, die 1948 durchgeführt und inzwischen freigegeben wurden, ergaben jedoch, dass es sich bei dieser Geschichte um eine propagandistische Erfindung handelte.

scher Veranstaltungen an den Universitäten. Zahlreiche InterviewpartnerInnen äußerten ihre Irritation über den politischen Druck:

»Das ist absurd, aber erst neulich hat mich das Dekanat gebeten, einen Newsletter an die Studierenden zu schicken, in dem es um das bevorstehende Treffen mit einem ›Veteranen‹ geht. An diesen Veranstaltungen nimmt in der Regel eine Person in Militäruniform teil, die über den ›Faschismus‹ in der Ukraine spricht.« (Erste Welle; IP 2)

»Ende des Frühjahrs 2022 haben wir eine Konferenz organisiert. Der Abteilungsleiter bestand darauf, dass politische Themen wie der Krieg ins Programm aufgenommen werden. Als ich fragte: ›Warum sollten wir Ideologie in eine wissenschaftliche Konferenz einbeziehen?‹, war ich fassungslos über die Antwort: ›Mein Lieber, wir haben hier den Lehrstuhl für Ideologie!‹. So wurde aus dem Institut für Geschichte das Institut für Ideologie.« (Erste Welle; IP 5)

Auch hier äußerten UnterstützerInnen des Regimes ihre Zustimmung:

»In einer solchen Zeit ist der politische Geist in der Abteilung natürlich sehr wichtig.« (Erste Welle; IP 3)

Die zweite Erhebungswelle bestätigte eine deutliche Ausweitung derartiger Formate, darunter Veranstaltungen mit Militärangehörigen oder Geistlichen sowie themenspezifische Konferenzen und Foren:

»Ich erinnere mich, dass sie im Jahr 2022 noch zögerlich schienen ... Und jetzt scheint es konstant zu sein. Wenn nicht irgendein Veteran kommt, dann ist es ein Priester; wenn kein Priester, dann gibt es eine Konferenz darüber, warum wir ohne den Westen besser dran sind. Und das Wichtigste ist nicht mal der Inhalt – sondern dass die Teilnahme jetzt als Zeichen von Loyalität oder Illoyalität gilt. Es ist also eine doppelte Dynamik: mehr Veranstaltungen, und es ist gefährlicher geworden, sie zu meiden.« (Zweite Welle; IP 13)

Besonders besorgniserregend war aus Sicht vieler InterviewpartnerInnen die Einführung von Mechanismen »politischer Sicherheit« – darunter Überwachung, Befragungen und institutionelle Kontrolle. Bereits in der ersten Welle wurden Überwachungstechnologien und ideologisches Profiling als Hauptinstrumente genannt:

»Wir haben Kameras in allen Klassenzimmern, um die Vorlesungen zu überwachen – was Sie sagen und wie Sie sich verhalten. Es ist schrecklich, obwohl man sich daran gewöhnen kann. Vor Kurzem wurde eine neue Maßnahme eingeführt. Die ›Sicherheitsabteilung‹ forderte alle Mitarbeiter auf, einen Fragebogen über ihre politischen Ansichten auszufüllen, einschließlich Fragen über Verwandte im Ausland. Zum ersten Mal mit so großer Aufmerksamkeit konfrontiert zu werden, ist wirklich beunruhigend.« (Erste Welle; IP 6)

WissenschaftlerInnen mit internationalen Kontakten gerieten dabei besonders ins Visier:

»In jüngster Zeit häufen sich Strafverfahren wegen Hochverrats. Menschen wurden inhaftiert, weil sie Artikel veröffentlicht hatten, die zuvor vom FSB

genehmigt worden waren. Allein die Teilnahme an einer europäischen Konferenz oder eine Veröffentlichung im Ausland ist jetzt verdächtig.« (Erste Welle; IP 8)

Demgegenüber äußerten sich regimetreue InterviewpartnerInnen unbeeindruckt:

»Ich persönlich kenne keinen Fall, in dem jemand für eine Meinung bestraft wurde. Es scheint mir, dass das nur Gerüchte der Liberalen sind.« (Erste Welle; IP 3)

Die Interviews der zweiten Welle zeigen, dass sich die Gefahr von Repressionen verschärft hat. Sicherheitsbehörden verfolgen weiterhin aufmerksam die Arbeit an den Universitäten, was auch die Statistik der Repressionen gegen WissenschaftlerInnen und Intellektuelle bestätigt. So wurden zwischen 2022 und 2025 56 Straf- und 43 Verwaltungsverfahren eröffnet.²¹ Interessanterweise haben sich die WissenschaftlerInnen jedoch mit der Zeit an diese Umstände gewöhnt – sie sind schlichtweg zur Routine des universitären Alltags geworden. Eine befragte Person beschrieb dies folgendermaßen:

»Es scheint, dass es ruhiger geworden ist, als es war, aber das ist es nur auf den ersten Blick. Sie [die Unterstützer] stürzen sich nicht mehr offen auf jemanden, sondern der Vertrag eines Dozenten wird einfach nicht verlängert – und das wars. In so einem Fall ist jemand vielleicht sogar froh, dass die Person gegangen ist, und kaum jemand fragt nach dem politischen Hintergrund.« (Zweite Welle; IP 1)

Zunehmend überwachen auch »politisch aktive« Studierende die politische Loyalität von DozentInnen und verfassen Denunziationen. Dies ist eine gefährliche Entwicklung:

»Einer meiner Kollegen sagte, wenn früher die Regimetreue unter den Mitarbeitern der Fakultäten das Hauptproblem waren, sind jetzt die Studenten die größte Gefahr! Es geht nicht nur um die Kinder derjenigen, die in der Ukraine dienen beziehungsweise kämpfen, die im Rahmen der Quoten an die Universität gekommen sind. Wir sehen Studenten mit einem primitiven, sehr gefährlichen politischen Opportunismus, für die es kein Problem ist, eine Denunziation zu schreiben.« (Zweite Welle; IP 5)

»Es scheint, als ob einige Studenten eine Art Macht über die Professoren verspürten.« (Zweite Welle; IP 13)

Die zweite Welle der Erhebung bestätigt somit zentrale Trends und zeigt deren Verschärfung: die Verankerung politisierter Curricula, die Normalisierung ideologischer Loyalitätsprüfungen, die Einschränkung internationaler Kooperationen sowie die Etablierung eines institutionellen Überwachungs- und Denunziationsregimes. Diese Entwicklungen haben den akademischen

21 T-Invariante 2025. *Chroniken der Verfolgung von Gelehrten Nr. 19*. <https://t-invariant.org/2025/03/hroniki-presledovaniya-uchenyh-19/> (Zugriff vom 28.03.2026).

Alltag für WissenschaftlerInnen nachhaltig verändert und verdeutlichen die Systematisierung politischer Repression an Universitäten.

Anpassungsstrategien russischer ForscherInnen und Intellektueller

Aus den in beiden Erhebungswellen identifizierten adaptiven Verhaltensstrategien stechen zwei Hauptformen heraus: die Strategie der doppelten Identität sowie die Strategie der Selbstzensur. In keiner der Erhebungswellen berichtete einer der TeilnehmerInnen von einer Zusammenarbeit oder auch nur Vertrautheit mit para-akademischen Gemeinschaften – eine potenzielle Strategie zur Aufrechterhaltung wissenschaftlicher Kooperationen außerhalb der staatlichen Kontrolle. Die einzige Ausnahme bilden mehrere autorengesteuerte Telegram-Kanäle, die die InterviewpartnerInnen aber eher als populärwissenschaftliche Plattformen denn als alternative akademische Umgebungen wahrnahmen. Dies legt nahe, dass eine solche Strategie für die russische akademische Diaspora charakteristischer sein dürfte als für inländische Universitätsangehörige.

Während der ersten Erhebungswelle manifestierte sich die doppelte Identität – verstanden als Koexistenz äußerer Konformität und innerer Meinungsverschiedenheit – auf drei unterschiedlichen Ebenen:

Auf der *lexikalischen Ebene* zeigte sie sich in der bewussten Wortwahl, also dem Gebrauch spezifischer Wörter und Ausdrücke, die politische Positionen des Sprechers implizieren. Ein Interviewpartner erläuterte dies folgendermaßen:

»Ich sage immer ›in der Ukraine‹ und nicht wie die Sowjets ›auf der Ukraine‹.²² Das mag wie eine Kleinigkeit erscheinen, doch signalisiert es sofort, auf wessen Seite jemand steht ... Ein einziges Wort sagt alles.« (Erste Welle; IP 2)

Auf der *rhetorischen Ebene* gewannen Ironie, Sarkasmus, Doppeldeutigkeiten sowie tonale Nuancen an Bedeutung. Zentral sind hierbei die Intonationen der Formulierung »militärische Spezialoperation«. Wie ein Interviewpartner anmerkte:

»Viele Studierende sind absolut unpolitisch. Sie nehmen die Geschehnisse wahr, versuchen aber, distanziert zu bleiben. Doch am Ende einer Vorlesung oder eines Seminars sehe ich, wie die Augen von wenigen Studierenden aufleuchten, wenn sie die Ironie oder Doppeldeutigkeiten erkennen, die ich verwendet habe.« (Erste Welle; IP 6)

Die *inhaltliche Ebene* markiert die Grenze zwischen latentem und offenem Widerstand: Formal hält sich die Lehrperson an das offiziell verabschiedete

22 Russische Staatsmedien und offizielle Narrative bevorzugen den sowjetischen Begriff »auf der Ukraine (*na Ukraine*)«, der eine abwertende Konnotation hat und impliziert, dass die Ukraine nur eine Region innerhalb eines größeren Staates ist. Im Gegensatz dazu spiegelt »in der Ukraine (*v Ukraine*)« die Anerkennung der Souveränität und Unabhängigkeit des Landes wider.

Curriculum, offenbart jedoch ihre Position, stellt kritische Fragen und provoziert so eine reflektierende Auseinandersetzung mit dem Geschehen. Ein Professor äußerte dazu:

»Ich unterrichte seit 30 Jahren. Nie hätte ich gedacht, dass es Aufgabe eines Professors sei, das Denken oder die Stimmung der Studierenden zu beeinflussen. Es gab keine Notwendigkeit dafür – weder vor der Annexion der Krim noch danach. Doch nach dem 24. Februar [2022] änderte sich alles. Mir wurde klar, dass dies meine Möglichkeit sein könnte, mich gegen einen totalitären Staat zu wehren – den Studierenden zu zeigen, dass es alternative Sichtweisen gibt, dass sie Fragen stellen und Annahmen hinterfragen können. Ja, ich habe Angst, und ja, es ist ein tägliches Risiko.« (Erste Welle; IP 1)

Die Strategie der *Selbstzensur* als adaptive Verhaltensform betrifft nicht nur die wissenschaftliche Arbeit und Lehre, sondern auch die Kommunikation mit KollegInnen. Die Motivation hierfür variiert mit der politischen Haltung der InterviewpartnerInnen. Neutrale Befragte begründeten zum Beispiel ihr Verhalten mit dem Bedürfnis nach Sicherheit im Rahmen neuer »Spielregeln«:

»Alles ist wie vorher. Sicher, es gibt nun einige informelle Regeln – beispielsweise nicht über Politik zu sprechen –, doch das hat mich ohnehin nie interessiert. Für mich hat sich demnach kaum etwas geändert.« (Erste Welle; IP 4)

»Ich mische mich nicht in solche Angelegenheiten ein. Ich verstehe nicht, warum andere sich aufregen. Es sind schwierige Zeiten. Wenn [die Regierung] auf der Suche nach Feinden ist, gib ihr einfach keinen Grund, dich dafür zu halten. Lebe dein Leben.« (Erste Welle; IP 12)

Im Gegensatz dazu beschrieben KriegsgegnerInnen Selbstzensur als unfreiwillige Maßnahme, verbunden mit der Angst vor konkreten Konsequenzen:

»Ich versuche, an der Universität nichts zu diskutieren. Ein Unterstützer des Krieges könnte in der Nähe sein und mich melden. Oder die Situation könnte noch schlimmer sein: Ein »Z-Fanatiker«²³ könnte anfangen zu reden, ich würde es hören und mich nicht zurückhalten können ... Ich würde sagen, was ich wirklich denke ... und dann droht mir eine reale Gefängnisstrafe von bis zu sieben Jahren.«²⁴ (Erste Welle; IP 2)

Während der ersten Welle zeigten sich InterviewpartnerInnen, die den Krieg unterstützten, noch relativ unbesorgt hinsichtlich der Zensur:

»Ich fühle mich keineswegs eingeschränkt, meine Meinung zu äußern. Zwar galt es stets als unhöflich, über Geld und Politik zu sprechen, doch das war es auch schon.« (Erste Welle; IP 15)

23 Die Buchstaben Z, O und V wurden als Abzeichen auf der militärischen Ausrüstung der russischen Armee angebracht; »Z« ist zum inoffiziellen Symbol der sogenannten militärischen Spezialoperation geworden.

24 Diskreditierung der russischen Streitkräfte (§ 280.3 StGB RF): Geldstrafe bis 5 Millionen Rubel oder Freiheitsstrafe bis zu 7 Jahren.

Die weite Erhebungswelle zeigte dann aber, dass die Lage sich deutlich verändert hatte. Erstens war die Widerstandsmotivation bei den GegnerInnen zurückgegangen. Zweitens verfolgten immer weniger Personen die Strategie der doppelten Identität, deren inhaltliche Ebene faktisch verschwunden war. Drittens hatte die Selbstzensur sich als dominierender Anpassungsmechanismus durchgesetzt, wobei es nun hauptsächlich um das berufliche Überleben und weniger um einen latenten Widerstand ging. Ein Interviewpartner erläuterte:

»Die Situation hat sich erheblich verschärft – im Fernsehen, auf der Straße und an der Universität. Vor zwei Jahren konnte ich mich in einem Vortrag noch gegen die Mobilmachung²⁵ äußern. Das wäre heute wirklich gefährlich. Heute lautet die Devise eher: ›Ich würde nie X tun.‹ Ich würde nie ›Grundlagen‹ unterrichten, nie Studierende einladen, sich mit Soldaten zu treffen. Entweder schweigen, um Ärger zu vermeiden, oder die Wissenschaft ganz verlassen.« (Zweite Welle; IP 13)

Der Rückgang des Widerstands ist nicht nur eine Reaktion auf steigende Risiken, sondern spiegelt auch die veränderte Haltung der Studierenden wider, also der potenziellen EmpfängerInnen von kritischen Botschaften, Ironie oder alternativen Standpunkten. Bereits in der ersten Erhebungswelle bewerteten InterviewpartnerInnen das politische Interesse der Studierenden kritisch. Nach ihren Aussagen hat der Krieg Passivität, Gleichgültigkeit und mangelnde Initiative unter diesen verstärkt:

»Ich war zutiefst schockiert, als die Mobilmachung verkündet wurde. Ich warnte die Studierenden vor den Risiken, doch sie sagten: ›Was können wir tun? Wenn wir gerufen werden, gehen wir. Du kannst dich nicht ewig verstecken.‹ Das war erschütternd.« (Erste Welle; IP 10)

Ein anderer Interviewpartner ergänzte:

»Es scheint, als lebten die Studierenden nach dem Prinzip ›Lasst den Krieg draußen.‹ Sie malen keine Z-Symbole auf Schreibtische, zeigen aber auch keine Ablehnung. Diese Art von Apathie ist gefährlich. Die Antilope mag so tun, als gäbe es keinen Konflikt mit den Krokodilen, doch das hält die Krokodile nicht davon ab, sie zu fressen.« (Erste Welle; IP 1)

In der zweiten Erhebungswelle äußerten die InterviewpartnerInnen Besorgnis über die veränderte Rolle einzelner Studierender. Obwohl die Mehrheit weiterhin unpolitisch bleibe, gebe es zugleich kriegsbefürwortende Studierende, die eine Bedrohung darstellten, da sie zu Denunziationen bereit seien:

»Ich möchte gar nicht über die Studierenden sprechen. Früher klebten sie nur an ihren Handys. Nun ist Krieg, und sie bleiben passiv. Am schlimmsten ist aber, dass sie eine besondere psychische Taubheit entwickelt haben ... Eine

25 Am 21. September 2022 ordnete Präsident Putin eine Teilmobilmachung an; rund 300 000 Reservisten wurden zum Militärdienst im Rahmen des Ukraine-Kriegs eingezogen.

Art Passivität und Gleichgültigkeit. Vielleicht ist es eine Form von Anomie?« (Zweite Welle; IP 5)

»Die Studierenden sind unpolitisch, teilweise sogar ostentativ. Ihre Interessen sind kindisch und realitätsfern. Doch das ist nur die halbe Wahrheit. Beängstigend ist das Auftreten von Pro-Kriegs- und Pro-Regierungs-Studierenden. Sie überprüfen nicht nur, ob eine Vorlesung der Parteilinie entspricht, sondern stellen provokative Fragen. Ich bin sicher, sie verfassen Denunziationen. Ehrlich gesagt, wäre es besser, wenn sie alle passiv blieben.« (Zweite Welle; IP 13)

»An unserer kleinen Fakultät haben Studierende bereits mehrere Beschwerden gegen Vorlesungen eingereicht! Glücklicherweise ist unser Dekan vernünftig und lässt die Denunziationen nicht weiter eskalieren – doch er geht damit ein Risiko ein!« (Zweite Welle; IP 10)

Eine bemerkenswerte und unerwartete Entwicklung in der zweiten Welle war die Selbstzensur unter BefürworterInnen des Krieges und des Regimes:

»Ich unterstütze unseren Präsidenten – wir hatten noch nie einen besseren Führer in Russland. Er tut viel für das Land. Wenn er eine Entscheidung zur Ukraine getroffen hat, muss sie richtig sein ... Aber bei der Arbeit, vor allem vor KollegInnen, schweige ich. Ich glaube nicht, dass alle meine Ansichten teilen. Vielleicht habe ich intuitiv das Gefühl, dass es keinen Grund zur Eskalation gibt. Also diskutiere ich nichts an der Universität – nur zu Hause.« (Zweite Welle; IP 15)

Der Blick auf Versuche, akademisches Überleben zu sichern, zeigt also im Sommer 2024 einen Rückgang des Widerstands, die Erosion der Strategie der doppelten Identität sowie die umfassende Verbreitung von Selbstzensur. Diese Entwicklungen vollziehen sich vor dem Hintergrund einer doppelten Dynamik: Risiken von Überwachung und Denunziation – auch durch politisch aktive Studierende – nehmen zu und zugleich geht der Anspruch an kritisches Denken bei der Mehrheit der Studierenden zurück. Die Verbreitung von Selbstzensur selbst unter RegimeanhängerInnen verdeutlicht das allgegenwärtige Spannungsgefühl innerhalb der akademischen Gemeinschaften, in denen gegenseitiges Vertrauen zunehmend durch eine »Freund-oder-Feind«-Brille gefiltert wird.

Veränderungen der Haltung: Rationalisierung und Konformität

Im vorangegangenen Abschnitt wurden Veränderungen in den Anpassungsstrategien unter WissenschaftlerInnen analysiert. Daraus ergibt sich eine weiterführende Fragestellung: *Haben sich die politischen Einstellungen der InterviewpartnerInnen im Verlauf des Untersuchungszeitraums ebenfalls verändert?*

Die Ergebnisse der zweiten Interviewwelle deuten darauf hin, dass die anhaltende Exposition gegenüber Angst und politischem Druck in einzelnen Fällen zu signifikanten Verschiebungen der Positionen geführt hat.

Diese Veränderungen scheinen primär durch den Selbsterhaltungstrieb, das Bedürfnis nach Schutz des psychischen Wohlbefindens sowie den Wunsch, innere Dissonanzen aufzulösen, motiviert zu sein. Häufig erfolgt dabei eine Rationalisierung sowohl der externen politischen Entwicklungen als auch des eigenen Verhaltens, selbst wenn dieses im Widerspruch zu vorherigen Überzeugungen steht. Der psychologische Abwehrmechanismus der *Rationalisierung* zeigt sich in mehreren Interviews:

»Du kannst nicht ewig wütend bleiben – was soll das? Nun, das Land hat sich verändert, und wir sind ein Teil davon. Vielleicht ist es genau so, wie es sein sollte?« (Zweite Welle; IP 10)

»Ich erinnere mich noch sehr gut daran, wie alle im Februar/März 2022 Angst hatten ... Aber ich habe gesehen, wie die Menschen mit der Zeit begonnen haben, sich anzupassen. Sie sagen nur: ›Das sind die neuen Regeln des Lebens. Vor 20 Jahren gab es andere Regeln, vor 10 Jahren andere, und jetzt noch andere.‹ Vielleicht ist es sonst unmöglich für sie, zu überleben – geistig und körperlich.« (Zweite Welle; IP 2)

Unabhängig von Alter, akademischem Status, Fachrichtung oder Institution verwendeten die InterviewpartnerInnen auffallend ähnliche Begründungsmuster, die sich grob in zwei Kategorien einteilen lassen.

Reduktion der eigenen Subjektivität und Verweigerung von Verantwortung. Viele Befragte wiesen Verantwortung für ihre Ansichten oder Handlungen von sich, indem sie sich mit Formulierungen wie »Es ist nur mein Job« distanzieren: »Ich bin nur Lehrender, die Studierenden verstehen alles selbst«, »Es wird niemandem schaden« oder »Was kann ich schon tun? Welche Möglichkeiten bleiben?« (Zweite Welle; IP 5, 6, 7, 9, 11, 12)

Stärkung der Legitimität politischer Entscheidungen. Die zweite Gruppe von Rationalisierungen zielt darauf ab, das Handeln politischer Autoritäten zu rechtfertigen. Die Bandbreite reicht von vereinfachenden geopolitischen Erklärungen bis hin zu Verschwörungstheorien. Gemeinsames Motiv ist der Versuch, dem anhaltenden Krieg Kohärenz und Notwendigkeit zuzuschreiben:

»Ihr müsst verstehen, dass dieser Krieg wichtige wirtschaftliche Ursachen hat. Es geht immer um Geld.« (Zweite Welle; IP 12)

»Öl und Gas! Russland braucht nur dieses Territorium [die Ukraine], das ist alles.« (Zweite Welle; IP 7)

»Ja, alle Seiten sind an diesem Krieg interessiert – Amerika, Europa. Alles ist längst entschieden.« (Zweite Welle; IP 4)

»Wir werden nie erfahren, was die wahre Ursache [des Krieges] war, aber es muss eine gegeben haben.« (Zweite Welle; IP 3)

»In jedem Konflikt sind immer beide Seiten schuld.« (Zweite Welle; IP 11)

Wie bereits erwähnt, kann der Abwehrmechanismus der Rationalisierung als Reaktion auf anhaltenden Druck den Weg für einen *inneren politischen Konformismus* ebnen – die Verinnerlichung zuvor abgelehnter propagierter politischer Ansichten. Die Befunde der zweiten Welle bestätigen, dass dieser Prozess, wenn auch selektiv, unter russischen WissenschaftlerInnen stattfindet. *Von acht InterviewpartnerInnen, die in der ersten Welle eine klare antikriegsorientierte Haltung vertreten hatten, waren zwei in der zweiten Welle zu einer neutraleren Position übergegangen; von fünf ursprünglich neutralen InterviewpartnerInnen bewegten sich zwei hin zu einer moderaten Unterstützung des Krieges.* Der Wandel politischer Identitäten wurde insbesondere durch Fragen zu Haltung, Ursachen des militärischen Konflikts und Einstellungen zu BefürworterInnen und GegnerInnen des Krieges erkennbar. Ein exemplarischer Vergleich zweier Interviewausschnitte eines ehemals kriegsfeindlichen Interviewpartners zeigt dies deutlich:

Erste Welle: »Natürlich unterstütze ich die Ukraine – welche andere Position könnte es geben? Ein Land hat ein anderes angegriffen, und der Aggressor setzt seine Ideologie durch.« (IP 14)

Zweite Welle: »Ich weiß nicht mehr, wer Recht und wer Unrecht hat. Ich will nur, dass alles ein Ende hat. Ich mache einfach meinen Job und lasse sie das klären.« (IP 14)

Umgekehrt wandelte sich bei einzelnen neutralen InterviewpartnerInnen der ersten Welle die Haltung hin zu kriegsunterstützenden Positionen, häufig begleitet von Schuldzuweisungen an die ukrainische Seite. Typisch hierfür ist folgende Aussage aus der zweiten Welle:

»Ich verstehe nicht, warum [die UkrainerInnen] nicht einfach aufgeben. Wie lange können sie sich und uns noch quälen? Wenn wir nur schon gewonnen hätten, wäre es vorbei und wir könnten zur Normalität zurückkehren.« (Zweite Welle; IP 7)

Eine bedeutende Rolle bei dieser Verschiebung spielte die Wahrnehmung militärischer Erfolge der ukrainischen Streitkräfte, etwa Angriffe auf Ölfrafinerien und Militärflugplätze in Russland. Wichtig ist, dass solche Befragte den Krieg oft nicht als Ereignis wahrnehmen, das die russische Gesellschaft betreffen sollte; Berichte über Kriegsverbrechen und Angriffe auf ukrainische Städte bleiben ausgeblendet:

»Ich habe mich vorher nicht wirklich für den Krieg interessiert. Was bringt es, über Dinge zu sprechen, die man nicht beeinflussen kann? Aber jetzt – was macht sie [die ukrainische Armee]? Sie beschießen unsere friedlichen Städte! Ich wohne in einer Stadt in der südlichen Wolgaregion und habe mich vor Kurzem wegen einer Sirene einen halben Tag lang unter dem Tisch versteckt. So etwas machen nur Faschisten!« (Zweite Welle; IP 9)

InterviewpartnerInnen, die in der ersten Welle extrem verfestigte und starre Positionen – sei es als KriegsgegnerInnen oder als BefürworterInnen – eingenommen hatten, blieben in ihrer Haltung weitgehend unverändert. So äußerte sich ein radikaler Kriegsgegner in der ersten Welle:

»Dieser Widerspruch kann nicht aufgelöst werden – er kann nicht einfach ignoriert werden. Vor einigen Jahren konnte man noch von Slawophilen gegen Westler sprechen oder versuchen, beides zu vereinen. Aber jetzt geht es um die schrecklichen Tragödien von Butscha, Irpin und Mariupol.²⁶ Und da kann es keine Kompromisse geben.« (Erste Welle; IP 1)

In der zweiten Welle bestätigte der Interviewpartner seine Position:

»Da ich es vorher gehasst habe, weigere ich mich immer noch, an einer ihrer Veranstaltungen teilzunehmen. Ich kann sie nicht einmal ansehen. Ich stoße nicht auf Stalin an, und ich applaudiere nicht bei Reden über den Sieg über den »ukrainischen Faschismus«. Ich weiß, wer hier die wirklichen Faschisten sind.« (Zweite Welle; IP 1)

Ebenso verhielten sich selbsternannte »PatriotInnen« und lautstarke BefürworterInnen des Krieges: Ihre Positionen blieben konstant und wurden durch demonstrativen Widerstand gegen Konformität sogar verstärkt.

Insgesamt zeigte sich, dass die Erfahrung von Druck – verstärkt durch kriegsbedingte Erschöpfung, psychischen Stress sowie reale oder wahrgenommene persönliche Risiken – eine erhebliche psychische Belastung darstellte. Die Antwort darauf war für manche anfänglich moderate InterviewpartnerIn die Rationalisierung der politischen Realität, was einen Prozess des politischen Konformismus und Haltungswandels in Gang setzte. Die radikalsten GegnerInnen wie auch BefürworterInnen des Krieges hielten hingegen an ihrer Überzeugung fest und stärkten diese aktiv, indem sie gegen den gesellschaftlichen Konformismus opponierten. Diese Befunde verdeutlichen, dass politische Anpassung in autoritären Kriegskontexten nicht nur durch offene Repression, sondern auch durch subtile kognitive Verschiebungen erfolgt, die dem psychischen Überleben dienen.

5. Diskussion

Das zweistufige Design dieser Studie – mit Interviewwellen von Anfang 2023 und Mitte 2024 – ermöglichte nicht nur eine Momentaufnahme der jeweiligen Lage, sondern auch die Analyse von Veränderungen in den Erfah-

26 Die Schätzungen der Verluste unter der Zivilbevölkerung lauten wie folgt: Im Buchtaner Bezirk etwa 1200 Todesopfer (laut der nationalen Polizei), in Irpin bis zu 397 Personen, einschließlich Zivilisten, Territorialverteidigung und Militär, und in Mariupol mindestens 20 000 Todesopfer im April 2022.

rungen und Anpassungsstrategien russischer WissenschaftlerInnen unter Bedingungen fortgesetzter politischer Kontrolle und repressiver Dynamiken.

Im Verlauf des Beobachtungszeitraums hat sich das wissenschaftliche Feld in Russland grundlegend gewandelt. Die Politisierung akademischer Disziplinen, die institutionalisierte Organisation politisch motivierter Veranstaltungen, die zunehmende Abschottung von westlichen Kooperationspartnern sowie das wachsende Risiko politischer Repression gegenüber dissidenten Stimmen entwickelten sich von vereinzelt Tendenzen zu systematischen Risiken und manifestierten sich im beruflichen Alltag zahlreicher WissenschaftlerInnen. Bemerkenswert ist, dass diese Entwicklungen nicht nur von regimekritischen, sondern auch von regimetreuen WissenschaftlerInnen beschrieben wurden – ein Befund, der den strukturellen und objektiven Charakter des staatlichen Drucks auf akademische Institutionen unterstreicht.

Wie die Ergebnisse der Studie zeigen, bildeten Strategien der doppelten Identität und der Selbstzensur die zentralen Reaktionsmuster auf das gestiegene politische Risiko. Diese Befunde korrespondieren mit früheren Studien, in denen die doppelte Identität als zentrale Form latenten Widerstands und die Selbstzensur als weitverbreitete Strategie des professionellen Überlebens identifiziert wurden.²⁷ Zugleich verweisen die erhobenen Daten auf einen rückläufigen Widerstandswillen, was von den Befragten auf verstärkte Repressionsandrohungen, ein wachsendes Denunziationsklima sowie eine schwindende Bereitschaft zur aktiven Partizipation unter Studierenden zurückgeführt wurde.

Die zweite Erhebungswelle offenbarte dabei signifikante Verschiebungen im adaptiven Verhalten: Die Praxis der doppelten Identität nahm deutlich ab, während sich die Selbstzensur als dominantes Muster akademischen Verhaltens herauskristallisierte. Darüber hinaus ließ sich eine qualitative Erosion der doppelten Identität feststellen: Während WissenschaftlerInnen in der ersten Phase noch versuchten, unter dem Deckmantel curricularer Konformität kritisches Denken subtil zu fördern, waren derartige Praktiken in der zweiten Phase faktisch verschwunden. Die Logik des professionellen Überlebens überlagerte zunehmend selbst diskrete Formen intellektuellen Widerstands.

Die Befunde meiner Studie erlauben eine weiterführende konzeptionelle Einordnung im Lichte von Alexei Yurchaks Analyse des späten Sowjetsystems. Yurchak zeigte, dass die routinisierte Reproduktion ideologischer Formen bei gleichzeitiger Entleerung ihrer Bedeutungen zu einem paradoxen Zustand führte, in dem *Stabilität gerade durch formale Loyalität*

27 Potapova 2022, Matveev; Roshchin 2024, Yatluk; Khukalenko 2025.

*ohne innere Zustimmung gewährleistet wurde.*²⁸ In einem solchen Kontext konnte die doppelte Identität als eine relativ nachhaltige Überlebensstrategie fungieren, ohne notwendigerweise in genuine ideologische Identifikation umzuschlagen.

Aber die vorliegenden Daten legen nahe, dass diese Logik unter den Bedingungen des gegenwärtigen russischen Autoritarismus nur noch eingeschränkt greift. Heute ist die formale Loyalität nicht in ein stabiles System eingebettet, sondern in ein Regime permanenter Unsicherheit, Risiken und realer existenzieller Bedrohung. Infolgedessen *verliert die doppelte Identität ihre Schutzfunktion*: Die kontinuierliche Wiederholung loyaler Praktiken dient nicht mehr lediglich der Aufrechterhaltung äußerer Normalität, sondern begünstigt Prozesse der Rationalisierung und schrittweisen Internalisierung politischer Narrative. *Performative Konformität wird damit zunehmend zu einem Mechanismus politischer Subjektivierung*, der zur Erosion innerer Distanz und zur Herausbildung von Konformismus beiträgt.

Die Studie ermöglicht somit nicht nur die Identifikation klarer Trends, sondern verweist auch auf dringliche Forschungsdesiderate. Künftige Untersuchungen sollten sich vertieft mit den Mechanismen und Mikropraktiken des Widerstands gegen politischen Druck und akademische Isolation auseinandersetzen. Besonders relevant erscheint die Analyse der Bedingungen, unter denen interner Konformismus entsteht und wie politische Einstellungen innerhalb des russischen akademischen Feldes transformiert werden.

6. Schlussfolgerung

Diese Studie hat untersucht, wie sich anhaltender politischer Druck auf den Berufsalltag russischer WissenschaftlerInnen im Zeitraum zwischen Anfang 2023 und Mitte 2024 ausgewirkt hat. Das zweistufige Studiendesign ermöglichte eine diachrone Analyse der Entwicklungen und legte eine signifikante Verschlechterung der institutionellen Bedingungen offen. Politische Risiken erwiesen sich dabei nicht mehr als vereinzelte Störungen, sondern als systemisch verankerte Strukturen, die disziplin- und universitätsübergreifend wirksam waren.

Die Befunde lassen mehrere zentrale Entwicklungen erkennen:

Erstens berichten die befragten WissenschaftlerInnen übereinstimmend von einer fortschreitenden Erosion wissenschaftlicher Freiheiten, die sich in der Normalisierung politischer Drohkulissen und repressiver Kontrollmechanismen manifestiert.

28 Yurchak 2006.

Zweitens führte die konstante Exposition gegenüber Unsicherheit zu tiefgreifenden Veränderungen im professionellen Verhalten: Die Strategie der Selbstzensur hat sich gegenüber der zuvor verbreiteten doppelten Identität als dominanter Modus akademischen Überlebens durchgesetzt.

Drittens zeigt sich ein Rückzug der doppelten Identität als subversiver Praxis – bedingt durch steigende Risiken sowie durch die wahrgenommene Gleichgültigkeit beziehungsweise das politische Desinteresse von Studierenden, das kritisches Engagement zunehmend demotiviert.

Viertens wurden im Rahmen der zweiten Erhebungswelle neue Formen rationalisierter Beteiligung an politisierten institutionellen Praktiken sichtbar. Diese spiegeln nicht nur taktische Anpassungen wider, sondern verweisen auch auf emergente Muster politischen Konformismus – einschließlich individueller Verschiebungen in der politischen Haltung: von oppositionell zu neutral, von neutral zu unterstützend gegenüber dem Krieg.

Die Ergebnisse dieser Studie verdeutlichen die tiefgreifende politische Durchdringung der russischen Hochschullandschaft sowie den schleichen- den Übergang von latenten Widerstandsstrategien hin zu systematischer Anpassung und verinnerlichter Konformität. Und diese Dynamiken verweisen wiederum auf eine Transformation des akademischen Feldes unter autoritären Bedingungen, die weiterer kritischer Beobachtung und vertiefter Forschung bedarf.

Literaturverzeichnis

- Axyonova, Vera; Kohstall, Florian; Richter, Carola 2022. *Academics in Exile: Networks, Knowledge Exchange and New Forms of Internationalization*. Bielefeld: transcript Verlag. DOI: 10.1515/9783839460894
- Baser, Bahar; Akgönül, Samim; Öztürk, Ahmed Erdi 2017. »Academics for Peace« in Turkey: a case of criminalising dissent and critical thought via counterterrorism policy«, in *Critical Studies on Terrorism*, 10, 2, S. 274–296. DOI: 10.1080/17539153.2017.1326559
- Blois, Juan Pedro 2020. »Authoritarianism, Censorship, and the Retreat of Sociology (1974–1983)«, in *Sociology in Argentina. A Long-Term Account*, S. 69–90. Cham: Palgrave Pivot. DOI: 10.1007/978-3-030-63520-6
- Buckley, Nora; Marquardt, Kyle L.; Reuter, Ora John; Tertychnaya, Katerina 2024. »Endogenous Popularity: How Perceptions of Support Affect the Popularity of Authoritarian Regimes«, in *American Political Science Review*, 118, 2, S. 1046–1052. DOI: 10.1017/S0003055423000618
- Connelly, John; Grüttner, Michael 2005. *Universities Under Dictatorship*. Penn State University Press. DOI: 10.5325/j.ctv2321hqf
- De Pieri, Veronica 2023. »Wird irgendetwas mit mir geschehen? Psycho(patho)logical perspectives on Hannah Arendt's *The Banality of Evil*«, in *DIVE-IN – An International Journal on Diversity and Inclusion*, 3, 1, S. 7–42. DOI: 10.6092/issn.2785-3233/17278
- Detzen, Dominic; Hoffmann, Sebastian 2019. »Accountability and ideology: The case of a German university under the Nazi regime«, in *Accounting History*, 25, 2, S. 174–192. DOI: 10.1177/1032373219836301
- Knoll, Megan; Starrs, Claire J.; Perry, J. Christopher 2020. »Rationalization (Defense Mechanism).«, in *Encyclopedia of Personality and Individual Differences*, hrsg. v. Zeig-

- ler-Hill, Virgil; Shackelford, Todd K., S. 4301–4305. Cham: Springer International Publishing. DOI: 10.1007/978-3-319-24612-3
- Kortukov, Dima; Waller, Julian G. 2024. »The Foundations of Russian Statehood: The Pentabasis, National History, and Civic Values in Wartime Russia«, in *Communist and Post-Communist Studies*, 1, S. 1–27. DOI: 10.1525/cpcs.2024.2271407
- Matveev, Ilya; Roshchin, Evgeni 2025. *Insights from Russia on Academic Freedom During War. There is no academic freedom, but there is academic resistance*, in *Academe Magazine*. <https://www.aaup.org/article/insights-russia-academic-freedom-during-war> (Zugriff am 29.03.2026).
- Mulder, Laetitia B.; van Dijk, Eric 2020. »Moral Rationalization Contributes More Strongly to Escalation of Unethical Behavior Among Low Moral Identifiers Than Among High Moral Identifiers«, in *Frontiers in Psychology*, 10., DOI: 10.3389/fpsyg.2019.02912
- Neundorf, Anja; Nazrullaeva, Eugenia; Northmore-Ball, Ksenia; Tertychnaya, Katerina; Kim, Wooseok 2024. »Varieties of Indoctrination: The Politicization of Education and the Media around the World«, in *Perspectives on Politics*, 22, 3, S. 771–798. DOI: 10.1017/S1537592723002967
- Oleksiyenko, Anantoly V. 2021. »Is academic freedom feasible in the post-Soviet space of higher education?«, in *Educational Philosophy and Theory*, 53, 11, S. 1116–1126. DOI: 10.1080/00131857.2020.1773799
- Petrov, A.; Akhremenko, A.; Zheglov, S. 2023. »Dual Identity in Repressive Contexts: An Agent-Based Model of Protest Dynamics«, in *Social Science Computer Review*, 41, 6, S. 2249–2273. DOI: 10.1177/08944393231159953
- Potapova, Elizaveta 2022. »Speaking Up at Work: Narrative Analysis of Academic Freedom in Russia«, in *Demokratizatsiya: The Journal of Post-Soviet Democratization*, 30, 1, S. 11–33. <https://muse.jhu.edu/article/847105> (Zugriff vom 29.03.2026).
- Said, Edward W. 1994. *Representations of an Intellectual: The 1993 Reith Lectures*. Weinlese.
- Scharschenowa, Aijan 2024. »Safety, Security, and Self-Censorship as Survival Strategies«, in *Researching Central Asia*, hrsg. v. Dall’Agnola, J.; Sharshenova, A., S. 1–20. Cham: Springer. DOI: 10.1007/978-3-031-39024-1_8
- Torkanovsky, Petr 2024. *Para-Academic Communities in Russian Science*. <https://cisrus.org/2024/06/22/para-academic/> (Zugriff vom 29.03.2026).
- van Noorden, Richard 2023. »Data hint at Russia’s shifting science collaborations after year of war«, in *Nature*, 615, 7951, S. 199–200. DOI: 10.1038/d41586-023-00552-w
- Wardrop, Alex; Withers, Deborah 2014. *The Para-Academic Handbook: A Toolkit for Making-Learning-Creating-Acting*. London: HammerOn Press. DOI: 10.1386/9780956450753
- Yatluk, Lidia; Khukalenko, Iuliia 2025. »Fingers crossed behind the back: tactics of hidden resistance in Russian wartime academia«, in *Higher Education*. DOI: 10.1007/s10734-024-01383-y
- Yurchak, Alexei 2006. *Everything was forever, until it was no more: The last Soviet generation*. Princeton: Princeton University Press.
- Yusupova, Guzel 2023. *Silence Matters: Self-Censorship and War in Russia*. Ponars Eurasia Policy Memo 824. <https://www.ponarseurasia.org/silence-matters-self-censorship-and-war-in-russia/> (Zugriff vom 29.03.2026).
- Zavadskaya, Margarita; Gerber, Theodore 2023. »Rise and fall: social science in Russia before and after the war«, in *Post-Soviet Affairs*, 39, 1–2, S. 108–120. DOI: 10.1080/1060586X.2022.2164450

Zusammenfassung. Dieser Artikel untersucht die Auswirkungen des zunehmenden politischen Drucks auf russische Akademikerinnen und Akademiker nach der Invasion in der Ukraine im Jahr 2022 und konzentriert sich darauf, wie Universitäten zu Orten ideologischer Kontrolle und Durchsetzung von Loyalität geworden sind. Die Studie stützt sich auf zwei Wellen von halbstrukturierten Interviews mit 15 WissenschaftlerInnen (durchgeführt im Winter 2022/Frühjahr 2023 und im Sommer 2024) und verfolgt einen qualitativen narrativen Ansatz, um Verschiebungen in den individuellen Erfahrungen und Anpassungsstrategien im Laufe der Zeit nachzuzeichnen. Die Ergebnisse deuten auf eine deutliche Verschlechterung des akademischen Umfelds hin, die durch systematische Risiken, zunehmende Selbstzensur und die Erosion der Doppelidentität als Form latenten Widerstands gekennzeichnet ist. Darüber hinaus zeigen die Daten Fälle von Rationalisierung der Teilnahme an staatlich geförderten Aktivitäten und zunehmende Muster des politischen Konformismus – einschließlich bemerkenswerter Verschiebungen in den politischen Positionen der InterviewpartnerInnen, von oppositionell zu neutral oder den Krieg unterstützend. Durch die Hervorhebung dieser Transformationen trägt die Studie zu einem tieferen Verständnis bei, wie autoritärer Druck akademisches Verhalten und berufliche Identitäten verändert.

Schlüsselwörter: Russland; Universität; Wissenschaft; Anpassung; Krieg

Adaptation strategies of Russian scientists in the conditions of modern authoritarianism: dynamics 2022–2024

Summary. This article examines the effects of intensifying political pressure on Russian academics in the aftermath of the 2022 invasion of Ukraine, focusing on how universities have become sites of ideological control and loyalty enforcement. Drawing on two waves of semi-structured interviews with 15 scholars (conducted in winter 2022–spring 2023 and summer 2024), the study adopts a qualitative narrative approach to trace shifts in individual experiences and adaptive strategies over time. The findings indicate a marked deterioration in the academic environment, characterized by systematic risks, increasing self-censorship, and the erosion of dual identity as a form of latent resistance. Additionally, the data reveal instances of rationalization of participation in state-sponsored activities and growing patterns of political conformism — including noticeable shifts in informants’ political positions, from oppositional to neutral or supportive of the war. By highlighting these transformations, the study contributes to a deeper understanding of how authoritarian pressure reshapes academic behavior and professional identities.

Keywords: Russia; University; Academics; Adaptation; War

Autorenangaben:

Dr. Roman Smirnov
Leibniz Forschungszentrum Wissenschaft und Gesellschaft, Leibniz Universität Hannover
Lange Laube 32
30159 Hannover
roman.smirnov@lcss.uni-hannover.de



© Roman Smirnov